

Studienordnung, die er dem Rathe zur Genehmigung unterbreitete, schlug die Berufung namhafter auswärtiger Gelehrter vor und brachte durch seine eigene vielseitige und anregende Lehrthätigkeit zunächst die theologische Facultät wieder zu einer gewissen Blüthe. Seinen Bemühungen verdankte es die Hochschule, dass 1532 wenigstens die drei oberen Facultäten nach einer durchgreifenden Umgestaltung ihre vollständigen Curse neu eröffnen konnten, während die Artisten noch bis 1536 eines organisirten Studienplanes entbehrten. Münster wurde als Professor des Hebräischen den Theologen zugetheilt. Ueber den Umfang seiner Aufgabe sagt die Studienordnung von 1532: «Der hebräische Lehrer soll die Grammatik lesen und allewege etwas aus der Bibel auslegen und darin die Radices erläutern samt den Declinationen»³⁰). Er erhielt für seine Lehrthätigkeit ein Jahresgehalt von 60 Gulden. Sein Unterricht scheint ziemlich elementar gewesen zu sein und einen theoretisch-grammatikalischen Cursus nebst praktischen Uebungen umfasst zu haben.

Münster war der erste bedeutende Vertreter der orientalischen Sprachen in Basel. Zwar hatten schon früher zunächst in den Jahren 1502 bis 1508 sein Lehrer Konrad Pellikan, damals Lector der Theologie im Basler Franziskanerkloster, dann der getaufte Jude Matthäus Adrianus, endlich auch Johann Oekolampadius gelegentlich Vorlesungen über hebräische Grammatik gehalten, aber da der letztere bei seinen zahlreichen sonstigen Berufsgeschäften, namentlich bei seinen häufigen auswärtigen Verhandlungen mit den reformirten Eidgenossen und den evangelischen Reichsständen, nicht viel Zeit auf den Betrieb dieser theologischen Hilfswissenschaft verwenden konnte, so hatte er beim Rathe die Begründung einer selbständigen hebräischen Professur durchgesetzt, als deren erster Vertreter Münster gewonnen wurde. Durch seine länger als zwei Jahrzehnte andauernde erfolgreiche Thätigkeit erhob dieser Basel zu einem weithin geachteten Mittelpunkte der orientalischen Studien und leistete dadurch für seine Zeit dasselbe, was später seine Nachfolger Johann Buxtorf der ältere und der jüngere, diese beiden genialen Vertreter rabbinisch-talmudischer Gelehrsamkeit, bewirkten.

Der Lebensgang Münsters während seines Basler Aufenthaltes war ein durchaus ruhiger, nur selten von bemerkenswerthen Ereignissen unterbrochener. Als Freund eines ungestörten Stillebens